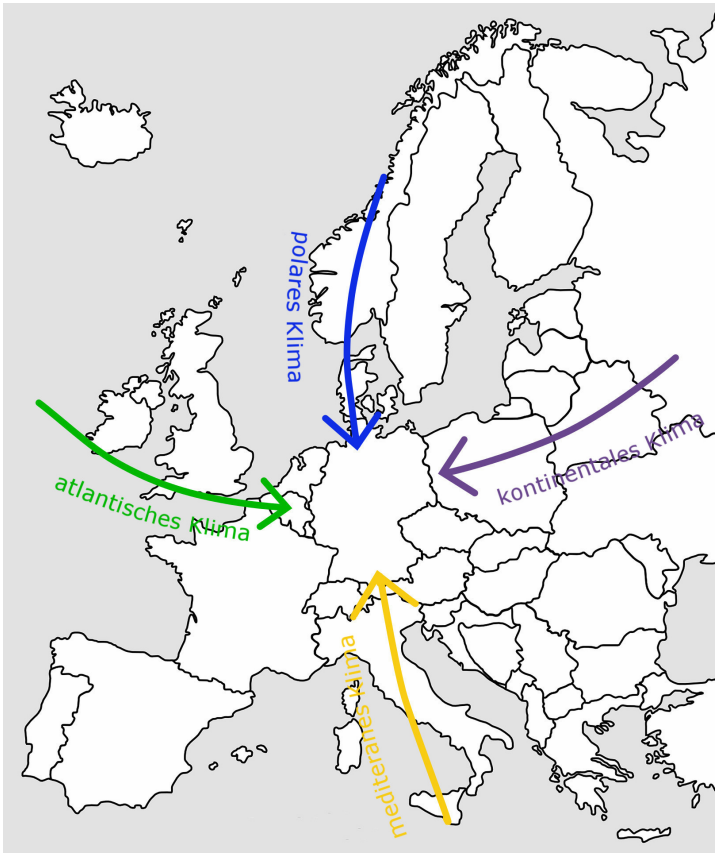
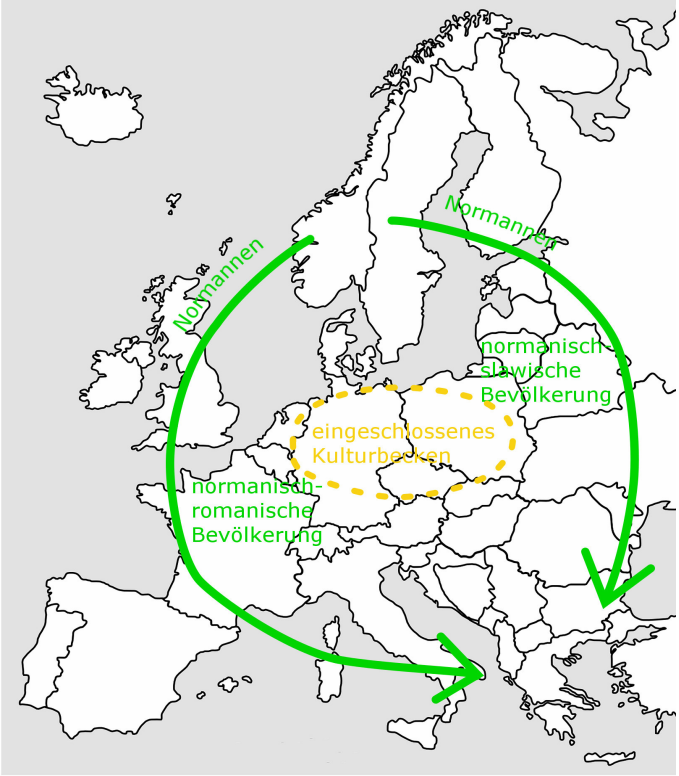
Gib es in Europa als Staaten- und Kulturgebilde heute so etwas wie eine „Herzmittenstellung“ und was könnte damit gemeint sein?
(Wie kommt man überhaupt zu dieser Frage nach einer Mitte und kann man die Fragestellung nach dieser Mitte überhaupt vom einzelnen Menschen auf ein Staatengebilde wie Europa übertragen?)

Ein Ausgangspunkt war die Feststellung des Altbundeskanzlers der Bundesrepublik Deutschland, Helmut Schmidt: "*Deutschland hat mehr Nachbarn als alle anderen Völker in Europa.“* (nach einer Rede vom 10.11.2011). Mit einem Blick auf die aktuelle europäische Karte findet man tatsächlich zumindest eine geographisch und auf Staatsgrenzen bezogene „Mitte“ als Mitteleuropa.



Weitere Anhaltspunkte für eine erste Anschauung im Äußeren kann zum Beispiel eine Klimabetrachtung bilden:
Mitteleuropa hat eigentlich kein eigenes Klima, sondern wird klimatisch von vier großen „Wetterküchen“ bestimmt – dem atlantischen Klima, dem mediterranen Klima, dem polaren Klima und dem kontinentalen Klima.



Oder eine Betrachtung der Völkerbewegungen und Kulturverbindungen in der Vergangenheit:
Westlicher Strom (normannisch-romanisch) – Mitte (eingeschlossenes Kulturbecken) – Östlicher Strom (normannisch-slawisch): in der Mitte wird etwas geistig konzentriert (dies ist seelisch- geistig gemeint, nicht rassisch oder blutmäßig!).

Oder ein Blick auf die geschichtliche Bildung von Staaten:
Die Ausprägung Mitteleuropas durch einen einheitlichen Staat ist geschichtlich spät erfolgt (die Herrschaftsstrukturen des Mittelalters, etwa Karls des Großen, stellen etwas völlig anderes dar, als der „moderne“ zentralistische oder föderalistische Staat).

Um nun einen etwas tieferen Blick auf die geistige Seite des Themas „Mitte in Europa“ zu gewinnen, wende ich mich nun diesbezüglichen Aussagen eines Geistforschers zu:
Die nachstehende Aufstellung lehnt sich an Beschreibungen Rudolf Steiners an (GA 159/160, *Das Geheimnis des Todes, Wesen und Bedeutung Mitteleuropas und die europäischen Volksgeister*) und beschreibt die Wirkung sogenannter Volksgeister. Sie ist keine Form von Werturteil, sondern zeigt eine schwerpunktmäßige Tendenz in den genannten Ländern oder Regionen auf. Auch handelt es sich nicht um irgendeine Art genetisch-rassischer, auf Vererbung beruhender Eigenheiten, sondern es ist eine Beschreibung vor allem seelischer Qualitäten und Entwicklungsaufgaben. Im übrigen kann jeder einzelne Mensch, egal, welcher Region er angehört, sich herausheben aus der Gruppenseelenhaftigkeit, kann sich erheben zu einem universalen Menschentum.

Den sogenannten „Volksgeist“ beschreibt Rudolf Steiner als das Verhältnis eines Erzengels zu den Individuen oder „Ichen“ einer Volksgruppe oder Region. Dieses Verhältnis unterliegt, so wie die Entwicklung des einzelnen Menschen, einem zeitlichen Wandel.
(Zusammenstellung: Was formt der Volksgeist – wie ist dieses allgemein zu beschreiben – durch welche besonderen Personen tritt es wie zutage?)

Italien: Ausgeprägter Nationalcharakter - die Empfindungsseele.

Es ist die Fähigkeit, auf Sinneseindrücke mit Empfindungen zu reagieren, so zum Beispiel auf den Eindruck der Farbe blau, die Empfindung „blau“ zu haben. Diese Fähigkeit kommt nicht aus dem physischen Leib und auch nicht aus dem Lebensleib, sondern ist eine Tätigkeit, die erst in der Seele geboren wird, ansonsten gäbe es beim Menschen auch nur physiologische Reaktionen, wie bei einer Pflanze.

- Giordano Bruno 16. Jhdt.:, „Das Göttliche wohnt allem inne, überall im Kosmos sind geistige Eigenschaften vorhanden“ und „auf der Jagd nach der Wahrheit, der Natur, die sich dem Menschen entziehen will, löst sich das Erkenntnissubjekt (der Mensch) in seiner Individualität schließlich in der Erfahrung der Einheit, in der Monade auf, es (er) wird ganz Auge mit dem gesamten Horizont im Blick.“

(Pantheismus, eine Naturphilosophie oder ein „Erfühlen“ des Gottes aus dem ersehnten „Einswerden“ mit der göttlichen Natur)

Frankreich: Ausgeprägter Nationalcharakter - die Verstandesseele.

Die gewonnenen Eindrücke werden nun mit selbständigen, über das unmittelbare Erleben hinausgehenden Gedanken durchwoben. Durch diese neue Tätigkeit löst sich die Seele immer mehr von der reinen Wahrnehmung, um in dem Besitz der gestalteten Begriffe selbst zu arbeiten. Begriffe werden tendenziell nebeneinander in „Begriffssystemen“ nebeneinander gestellt.

- René Descartes 17 Jhdt., das Selbstbewusstsein als echtes philosophisches Thema: „Ich denke, also bin ich“, „die Existenz eines vollkommenen Schöpfergottes ist logisch beweisbar“ und „die Natur wird durch allgemein gültige Gesetze geregelt und der Mensch macht sich ihre rationale Erklärung und damit letztlich ihre Beherrschung zur Aufgabe“.
- Voltaire 18. Jhdt.: „Aus der Gesetzlichkeit des Kosmos kann der Existenz einer höchsten Intelligenz gefolgert werden“, „der Glaube an Gott ist moralisch nützlich, wenn Gott nicht existierte, müsste man ihn erfinden“ und „es sind durch ein rationales Denken alle den Fortschritt behindernden Strukturen zu überwinden.“

(Rationalismus, Aufklärung oder die Führung des Menschen durch den eigenen Verstand)

England: Ausgeprägter Nationalcharakter - die Bewusstseinsseele.

Es ist das Streben zu einer universellen Wahrheit: Jeder Mensch weiß, wie ihm zunächst das als wahr gilt, was er in seinen Empfindungen vorzieht. Erst diejenige Wahrheit aber ist die bleibende, die sich losgelöst hat von allem Beigeschmack solcher Sympathien und Antipathien der Empfindungen. Die Wahrheit ist wahr, auch wenn sich alle persönlichen Gefühle gegen sie auflehnen. Da dieser Seelenteil aber auch am meisten vom Kosmos losgelöst ist, ist er auch am stärksten dazu veranlagt, in Irrtum und Fehler zu verfallen.

- Isaac Newton 17./18. Jhdt.: „Eine allumfassende Naturlehre, welche die universalen Gesetze der Mechanik mit denen der Alchemie vereint und welche die absoluten Größen von Raum und Zeit als das Sensorium eines unitarischen Gottes darstellt, strebe ich an!“
- Charles Darwin 19. Jhdt.: „Alle Arten der Lebewesen besitzen einen gemeinsamen Ursprung und die Vielfalt der Arten erklärt sich durch Mutation (zufällige Veränderung des genetischen Materials) und natürliche Auslese in der Anpassung an einen gegebenen Lebensraum.“
- Herbert Spencer 19. Jhdt.: „Ein allgegenwärtiges, in allem wirkendes Prinzip, die Evolution: Aus dem Einfachem selbst heraus entsteht etwas Komplexeres oder Höheres, ohne das Dazutun einer göttlichen oder anderen Lenkung. Erst die Evolutionsgesetze erlauben es, die Strukturierung und Eingliederung der empiristischen Daten aus allen physikalischen, sozialen und psychologischen Wissenschaftsbereichen unter ein Prinzip zu bringen.“

(Universalismus, die Welt wird durch universale, dem Menschen zugängliche Gesetze bestimmt)

Russland: Traumhafter Nationalcharakter - der Seelentraum.

Der „wahrhafte (russische) Mensch“ ist noch ein Traum der Seele, etwas, was „noch im Kommen ist“, etwas, was der Mensch noch mehr träumt, als real erlebt. Nach Rudolf Steiner formt der „kommende Mensch“ Russlands die Bewusstseinsseele zum höheren Glied des „Geistselbstes“ um. *„Die Seele des Ostens besitzt sehr viel Begabung, diese ist aber noch einem „schlafenden“ Zustand“* (Rudolf Steiner).

- Wladimir Solowjow 19. Jhdt.: „Alles, was hereintritt in die Geschichte an Bedeutungsvollem, tritt wirklich so herein, dass es wie ein Wunder hereintritt. Der kommende Mensch lebt noch im Verborgenen, elementar, wie nur durch eine nebulöse Mystik zugänglich, der gegenwärtige Mensch lebt noch im „Elend“.
- Maxim Gorki 19./20. Jhdt.: „Der Mensch (heute) ist nur das, was da zwischen Geburt und Tod herumwandelt, herumwandelt unter Mühsal und Schrecken, so dass die Worte Freiheit, Brüderlichkeit, Erbarmen, Mitleid und Liebe (noch) leere Phrasen sind.“

(Mystizismus, die Wirksamkeit einer Führung aus einer höheren, nicht einsehbaren Ebene)

Mitteleuropa: Flüssiger, bewegter Nationalcharakter - das Ich.

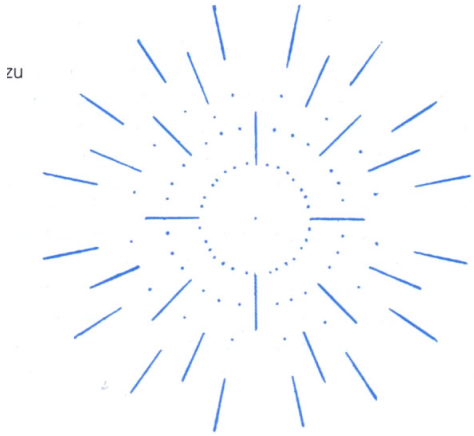
Die Idee, dass der Christus im eigenen Ich, in der eigenen Individualität geboren werde, das Verlangen nach der Auferstehung des Christus im eigenen Ich, im eigenen Menschsein und damit die Loslösung von einer äußeren Autorität, gerade im Bereich des Religiösen.
Das eigentliche Wesen des „Ich" ist von allem Äußeren unabhängig; deshalb kann ihm sein Name auch von keinem Äußeren gegeben werden: Das „Ich" als Bezeichnung für ein Wesen hat nur dann einen Sinn, wenn dieses Wesen sich diese Bezeichnung selbst beilegt. Niemals kann von außen an eines Menschen Ohr der Name „Ich" als seine Bezeichnung dringen; nur das Wesen selbst kann ihn auf sich anwenden. „Ich bin ein Ich nur für mich; für jeden andern bin ich ein Du; und jeder andere ist für mich ein Du".
„Unmittelbar das Ich sollte ergriffen werden in der mitteleuropäischen Kultur, nicht die einzelnen Seelenglieder, unmittelbar lebendig sollte es im Ich sein, denn das Ich steht immer in dem Spannungsverhältnis von Sein, Nichtsein und Werden und man kann daher eigentlich nie an ein Ende damit kommen. Man ist Franzose. Man ist Engländer. Aber man wird immer Deutscher" (Rudolf Steiner).
Das Denken ist eine Art „schöpferisches Herzdenken": Die Begriffe des Denkens stehen nicht nebeneinander, sondern gehen lebendig auseinander hervor.

- Wolfram von Eschenbach Anfang 14. Jhdt., Parzival, die Suche nach dem verborgenen Christus im Gralsmysterium: „Alles, was im Umkreis der Planeten ist und was ihr Glanz bescheint, ist Dir zu erreichen und zu erwerben bestimmt. Dein Schmerz muss nun vergehen. Nur allein das gierige Ungenügen schließt Dich aus der Gemeinschaft aus, denn der Gral und des Grales Kraft verbieten Dir unaufrichtige Freundschaft."
- Angelus Silesius 17 Jhdt.: „Wenn ich sterbe, so sterbe nicht ich, sondern Gott stirbt in mir", es ist *„die Suche nach der unsterblichen Seele, oder die Idee der Unsterblichkeit"* (Rudolf Steiner).
- Johann Gottlieb Fichte 18. Jhdt.: „Es ist die Kraft des Geistes, das, was er verstehen will, auch sogleich hervorbringen zu wollen, das Ich will sich, um sich zu begreifen, fortwährend hervorbringen."
- Johann Wolfgang von Goethe 18./19. Jhdt., Das „Reinmenschliche": "Sinn und Bedeutung meiner Schriften ist der Triumph des Reinmenschlichen. Es ist die Religiosität der unmittelbaren Anschauung und allmenschlichen Erfahrung, die ohne Spekulation und fast ohne Glauben auskommt. Daher ist mein Anschauen selbst ein Denken und mein Denken ein Anschauen."

(Idealismus, es existiert eine geistige Ebene, die Außenwelt existiert nicht unabhängig von den Vorstellungen denkender Subjekte)

Nun können wir mit diesen umfassenden seelischen Betrachtungen noch einmal zu den Bildern am Anfang zurückkehren und eine Aussage sinngemäß von Heinz Grill über des Herzzentrum zur Vertiefung mit hinzunehmen:

Das Zentrum des Herzens gebiert sich aus dem weiten Umkreis sich sammelnder Ätherkräfte, aus den großen polaren Strömen des übergeordneten Gedankenlebens und des von unten aufsteigenden Willenslebens. Alle Wirkungen von außen und innen, von oben und unten sammeln sich in einem Zentrum, das schließlich rhythmisch eine erste Grundordnung gestaltet.



Schon die physisch-klimatische Lage Mitteleuropas deutet an, dass es hier zu einem Ausgleich zwischen polar gegenüberstehenden Klimaeinwirkungen kommt. Auch die volks- und staatsgeschichtliche Entwicklung scheint anzudeuten, dass Mitteleuropa ein Zentrum aus den umliegenden Kulturströmen hervorbringen will und dieses Werden noch in einem Keimhaften liegt.

So ergeben sich folgende Fragen:

Kann man einen dem Herzzentrum zukommenden Ausgleichs- und Gestaltungsvorgang auch im Kultur- und Geistesleben, ja im konkreten politischen- und Wirtschaftsleben Europas wiederfinden oder wäre es zumindest möglich, ihn dort zu denken?

Kann man also davon ausgehen, dass durch das Zusammenströmen der unterschiedlichsten Tendenzen auf verschiedenen Ebenen und aus verschiedenen Richtungen in Mitteleuropa nicht nur eine Ausgleich stattfinden soll, sondern sogar eine Gestaltung zu etwas immer wieder Neuen, neu Kulturbildendem?

Wäre es sogar möglich, weitere Analogien zwischen Prozessen und Pathologien im individuellen Menschen und kulturellen Prozessen in Europa oder Mitteleuropa zu finden?

Hierzu nur kurz zur Anregung zwei abschließende Beispiele:

1) Der Nationalsozialismus

Ein starres Nationalgefühl ist nach der Beschreibung Rudolf Steiners dem deutschen oder mitteleuropäischen Geiste fremd. *„Man ist Franzose oder ist Engländer, aber man wird immer Deutscher“*. Diese Beweglichkeit oder dieses wie „flüssige“ Bewegtsein des Nationalcharakters, so Steiner, ist für eine Ich-Entwicklung wesentlich, da das Ich als übergeordnete Geistigkeit eigentlich immer im Werden ist.

So ist der Nationalsozialismus mit seinen rigiden und brutalen Formen nicht das Ergebnis des mitteleuropäischen Geistes sondern gerade sein absolutes Gegenteil. Man kann nun die Hypothese aufstellen, dass er gerade dazu da war, die Suche nach dem Ich, nach der Mitte, zu stören oder zu zerstören. In derselben Weise national sein, wie etwa die Franzosen, Engländer, das kann also der Deutsche nach Rudolf Steiner eigentlich gar

nicht. Was geschah dann im Nationalsozialismus – vielleicht die eigentliche Zerstörung des deutschen (mitteleuropäischen) Wesens? Im Krankheitsbild gesprochen, war der Nationalsozialismus vielleicht so etwas wie ein von außen induzierter Kollaps oder ein Herzinfarkt, der das „Organ der Mitte“ befallen hat? Eine Krankheit, um im Bilde zu bleiben, mit welcher der mitteleuropäische Raum infiziert wurde und deren Anfang und „Erfolg“ schon vorher (Erster Weltkrieg, Destabilisierung der Weimarer Republik, Chaos in Mitteleuropa, Installierung und Finanzierung Hitlers) vorbereitet wurde?

2) Der Dreißigjährige Krieg

Eine ähnliche Betrachtung könnte man auch für den Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) anstellen: Von der Kirche als Glaubenskrieg induziert, spielte er sich hauptsächlich in Mitteleuropa ab und bewirkte dort die stärksten Verwüstungen (ca. 20-70% der Bevölkerung kam dort durch die Kriegsfolgen um). Jedenfalls kam es auch hier zu einem fast vollständigen Zusammenbruch der mitteleuropäischen Kultur, die „Mitte“ wurde hierdurch über fast hundert Jahre stark geschwächt (mit Absicht?):